

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Wochenblatt 42 Pf., + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatlich 1,65 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,15 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die abendgehaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Werksammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreifachgehaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestelle in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 43902. Postfach 50. (Hinterhaus).
Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hinterhaus). Fernsprecher 43902. Erscheint der Redaktion: Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Verlagsort:** Breslau. — **Verlag:** Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 43902.

Ständer vom Gesamtverband will Streik der Brikettarbeiter abwürgen / Siehe im Innern des Blattes

Arbeiterdemonstration gegen Hungerdiktatur mit Gummihüpfen auseinandergeschlagen

Berlin, 6. Oktober. (Fig. Drahtber.) Gestern kam es im Wedding zu einer spontanen Demonstration der Arbeiter, die unter Rufen gegen Lohn- und sozialen Abbau, gegen Notverordnung und Papen-Regierung durch die Straßen zogen. Die Polizei griff ein und hieb mit Gummihüpfen die Demonstration auseinander. Ein Arbeiter wurde verhaftet.

Siegreicher Streik der Hochseefischer

Berlin, 6. Oktober. (Fig. Drahtber.) Der Streik der Hochseefischer, der unter Leitung des Einheitsverbandes stand, ist siegreich beendet. Die Unternehmer haben sich bereit erklärt, den Lohn und Zusatzvertrag bis zum 31. 10. zu verlängern, sowie den Manteltarif bis zum 31. 1. 1933.

Unerkennbare Streikfront bei Meyer Kauffmann - Langenbielau

Langenbielau, 6. Oktober. Gestern nachmittag fand eine Versammlung der streikenden Meyer-Kauffmann Belegschaft statt, die vom Deutschen Textilarbeiterverband angeführt war. Der Gewerkschaftsführer Leuchtenberger glaubte wiederum mit einer Gehe gegen die AGD., gegen die unorganisierten Kollegen und gegen die kommunistische „Arbeiterstimme“ den Streikwillen zu brechen. Der

Sprecher der AGD. widerlegte die demagogischen und läugerischen Ausführungen von Leuchtenberger und konnte an Hand von Beispielen der Versammlung nachweisen, welche erbärmliche Rolle gerade die Gewerkschaftsführer im jetzigen Kampf gegen Papen-Lohnabbau spielen.

Die Meyer Kauffmann-Proleten sind bereit, weiter im Kampfe zu verharren; die Streikfront ist trotz aller Streikbruchversuche der Unternehmer und Wisemacherei der Gewerkschaftsbürokratie unerlöschlich.

Gerichtliche Streikverbotsv Verfügungen in wachsender Zahl zu erwarten

Berlin, 6. Oktober. (Fig. Drahtber.) Gestern fand die Konferenz der Schlichter mit dem Reichsarbeitsminister in Berlin statt. Die amtliche Mitteilung ist nichtstimmend. Aus der Tatsache der Konferenz läßt sich erkennen, daß beabsichtigt wird, die Schiedsprüche mit Verbindlichkeitsklärungen, wie in Hamburg, auf Lohnabbau durchzuführen. Gerichtliche Streikverbotsv Verfügungen, wie jetzt in München und Leipzig, sind in wachsender Zahl zu erwarten. Der Reichsarbeitsminister hat in der Konferenz Vorschläge, den § 90 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zu ändern, eingereicht, daß Erwerbslose bei Strafe des Verlustes ihrer Unterstützung veranlaßt werden können, Arbeit in betroffenen Betrieben zu leisten. Die Schlichter wendeten sich dagegen, da sie gegenwärtig eine Verschärfung der Lage befürchten. Die Änderung des Paragraphen wurde zunächst zurückgestellt und dürfte nach den Wahlen von der Reichsregierung wieder auf die Tagesordnung gestellt werden.

Nach dem Verrat von Hamburg

Die Streiktaktik der Reformisten

„Kollegen, wir stehen vor einer entscheidenden Wendung. Wühligen die Wirtschaftspläne der Reichsregierung, so ist die kapitalistische Wirtschaft erledigt. Die Entwicklung mag sein wie sie will. Sie wird uns gerüstet finden.“

Mit solchen Worten wandte sich Herr Theodor Leipart, der Bundesvorsitzende des ADGB, am 13. September an die deutsche Arbeiterschaft und insbesondere an die Mitglieder der freien Gewerkschaften. Mancher, der diese Rede las, hat gedacht: „Donnerwetter, wenn das so ist, dann wird doch jetzt der ADGB mit allen seinen Verbänden alles daran setzen, das „Wirtschaftsprogramm“ der Papen-Regierung so schnell wie möglich zum Scheitern zu bringen, damit die kapitalistische Wirtschaft beseitigt und der Sozialismus errungen werden kann.“

Schneller als er dachte, sollte Leipart und die Gewerkschaftsbürokratie Gelegenheit erhalten, zu zeigen, was hinter solchen großen Worten steckte. Was sie nicht für möglich gehalten hatten, geschah: eine Streikwelle brach los, welche von Woche zu Woche anstieg. Die Arbeiterschaft setzte sich gegen den ungeheuerlichen neuen Lohnabbau zur Wehr. Das war natürlich ein erster Linie ein Kampf um das Brot, um die nackte Existenz. Aber es war zugleich mehr: gelang es der Arbeiterschaft (und gelingt es ihr noch), diesen entscheidenden Teil des Papen-Programms zum Scheitern zu bringen, so bricht das ganze Kartenhaus der „Ankurbelung“ zusammen, und die deutsche Kapitalistenklasse hat ihre „letzte Karte“ (wie der Herr Reichsarbeitsminister Schäffer zu Stegerwald sagte) vergebens ausgespielt. Wollten also die reformistischen Gewerkschaftsführer (und mit ihnen die SPD.) wirklich die Beendigung der kapitalistischen Hunger- und Verflauungs-politik, so mußten sie jetzt alle Kräfte einsetzen, um für den Kampf gegen den Lohnabbau die ganze deutsche Arbeiterschaft mobil zu machen.

Was aber haben die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten in Wirklichkeit getan? Haben sie die Arbeiter zum Kampfe aufgerufen? Nirgends! Haben sie die Belegschaften für den Kampf mobil gemacht? Haben sie sich bemüht, als Vorbedingung des Sieges eine geschlossene Kampffront innerhalb der Betriebe und der Belegschaften mit den Arbeitslosen zustande zu bringen? Wo haben sie das getan?

Die Reformisten haben an zahlreichen Stellen offen vor vornherein gegen den Streik Stellung genommen. In der Belegschaftsversammlung des Textilbetriebes Witt in Plauen erklärte der reformistische DTB-Angeordnete Wagner:

„Ich warne euch zu streiken! Aufforderungen zum Streik werden jetzt mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Laßt euch nicht von den Parolen der Kommunisten einfangen. Streik kommt gar nicht in Frage.“

Aber die reformistischen Gewerkschaftsführer mußten sehr bald die Ueberzeugung erleben, daß sie den Kampfeswillen der Arbeiterschaft unterschätzt hatten, daß vielmehr die Massen drohten, über ihre Köpfe hinwegzugehen und den kommunistischen Parolen zu folgen. Das war der Grund, weshalb die Gewerkschaftsbürokratie in einer größeren Anzahl von Fällen sich gezwungen sah, den Streik mitzumachen, da sie nicht verhindern konnte.

In all diesen Fällen prägte die Gewerkschaftsbürokratie: „Seht, seht, wir führen den Streik“, und es war ihnen gar nicht unlieb, daß sie deswegen von den Unternehmern und ihrer Presse scharf angegriffen wurde. Aber wie haben sie die Streiks „geführt“ und warum? In einem Blatt, das nicht für Arbeiter geschrieben wird, in der Wirtschaftszeitung „Der Deutsche Volkswirt“, (30. 9. 32) wird dies von Dr. Stolper auseinandergesetzt, der doch als einer der jähesten Agenten des deutschen Kapitalismus bekannt ist:

„Es ist für die Gewerkschaften eine reine Unmöglichkeit, die ausgebrochenen Streiks als „wilde“ Streiks zu behandeln. Sie würden damit nur ihre Mitglieder zu den Kommunisten treiben und den Bestand ihrer Organisationsaufsätze aufs Spiel setzen. Da die Gewerkschaften mehr als je staatspolitisch notwendig sind, kann es niemand wünschen, der unabhängig von Interessenpunkten urteilt.“

Herr Stolper, der sehr enge Beziehungen zu den SPD-Führern unterhält, die zum Teil ja auch in seiner (truffkapitalistischen)

Große Empörung der verratenen Hamburger Verkehrsarbeiter

Hamburg, 6. Oktober. (Fig. Drahtber.) Gestern früh wurde der Verkehr der Hamburger Hoch- und Straßenbahn sowie der Küster-Schiffahrt wieder voll aufgenommen, nachdem vorgestern die Gewerkschaftsführer in einer Vertrauensleuteversammlung den Abbruch des Kampfes beschlossen haben. In der entscheidenden Sitzung, die stark besucht war, war nur ein Vertrauensmann, der für die Fortsetzung des Kampfes sprach. In den darauf stattgefundenen Hoch- und Straßenbahnverfassungen kam es zu stürmischen Protesten. An zwei Stellen konnte die Versammlung nicht zu Ende geführt werden. Den Rednern der AGD. wurde das Wort entzogen. Sozialdemokratische Mitglieder zerrissen ihre Partei- und Verbandsbücher, warfen ihre Abzeichen auf den Boden und erklärten ihren Eintritt in die AGD. Ein seit 28 Jahren in der SPD organisierter Arbeiter erklärte: „Ist mache ich Schluss mit der SPD, ich kämpfe mit euch.“

Auf dem Bahnhof Neustadt fand die Versammlung auf. Die AGD. versuchte, eine neue Versammlung zu organisieren, die aber von der Gewerkschaftsbürokratie der Polizei denunziert und auseinandergejagt wurde. Als heute früh an allen Bahnhöfen Flugblätter der AGD. für die Fortsetzung des Kampfes verteilt werden sollten, setzte die Reichsbannerführung Kommando ein, die das Verteilen der Flugblätter zu verhindern suchten.

Gestern nachmittag bereits erklärte die nationalsozialistische Streikleitung, sie werde den Kampf abbrechen. Noch vor dem Beschluß der freigewerkschaftlichen Vertrauensleuteversammlung wurde diese Erklärung ausgesprochen. Die AGD. ruft die Hochbahn zu neuem Kampf auf bei der am 10. Oktober erstmalig vorgenommenen gekürzten Lohnauszahlung. Die bürgerliche Presse verbreitet die Meldung, daß auch die Kommunisten zum Streikabbruch aufgefordert hätten. „Das ist eine elende Lüge!“

SPD.-Arbeiter! Das ist euer Hindenburg!

Zum 85. Geburtstag Hindenburgs überhüllt sich die faschistische Hugenberg-Presse vor Begeisterung über den kaiserlichen Generalfeldmarschall. Aus der Fülle der Artikel wollen wir nur eine Stelle zitieren, die sich vor allem jeder SPD- und Reichsbannerarbeiter, der vor wenigen Monaten Hindenburg keine Stimme gab, gut merken soll. Die „Deutsche Zeitung“ schreibt am Sonntag:

„Nicht durch den Stimmzettel ist dieser Umschwung (alle Maßnahmen seit Errichtung der Papen-Schleicher-Regierung) erreicht worden, sondern nur durch den Willen des Reichspräsidenten; dieser ist heute der entscheidende Träger der deutschen Politik. Sowohl im Reich wie in Preußen ist der Weg der Diktatur beschritten worden, aus dem bisherigen Verlauf der Dinge kann man folgern, daß der Reichspräsident auch für die Zukunft grundsätzlich parteimäßig gebundene Kabinette ablehnt, und daß er nicht gewillt ist, im Reich wie in Preußen jemals wieder andere als nationale Regierungen an das Ruder zu lassen.“

SPD.-Arbeiter, diesen Mann habt ihr gewählt! Wir sagen das heute nicht, um euch einen Vorwurf daraus zu machen, sondern deshalb, um euch die Richtigkeit der kommunistischen Politik zu beweisen. Wir sagten euch: Wer Hindenburg wählt, hilft Hitler! Die Entwicklung seit der Wahl Hindenburgs hat unserer Einschätzung recht gegeben. Zieht daraus die Konsequenzen! Schluss mit der Hindenburg-SPD! Kämpft in roter Einheitsfrontaktion gegen Kapitalismus und Faschismus, für den Sozialismus!

Schafft Solidaritäts-Auswichse! Keinen Pfennig der bürgerlichen Winterhilfe! Unterstützt das eigene Solidaritätswort der Arbeiterschaft!

„Weil Betriebsobleute gefordert, gemäßregelt!“

Unter dieser Überschrift brachten wir in der Sonnabend-Sonntag-Ausgabe unserer Zeitung vom 10. 11. September eine Jungarbeiter-Forderung, die sich mit den Zuständen in der Gartenbauverwaltung im Hinblick auf die Arbeiter in diesem Artikel befaßt, daß eine Jungarbeiterin entlassen wurde, weil sie aufgebodert hatte, Betriebsobleute zu wählen.

Auf diesen Artikel erhielten wir unter dem 20. September eine Zuschrift des Magistrats, die eine direkte Bekämpfung unserer Angaben ist. Lassen wir die Zuschrift folgen:

„Mit Bezug auf den Artikel: „Weil Betriebsobleute gefordert, gemäßregelt!“ in Nr. 213 Ihres geehrten Blattes vom 10. 11. d. M. teil und die hiedurch ausgesprochenen Meinungen, die Entlassung der 16-jährigen Arbeiterin erfolgt ist, weil sie während der Arbeitszeit trotz mehrmaliger Ermahnung der Vorgesetzten ihre Arbeit unterbrechen und politische Reden gehalten hat. Ferner wird uns von der hiesigen Gartenbauverwaltung berichtet, daß es den Arbeiterinnen und Arbeiterinnen nicht gestattet sei, Leute zu wählen; wenn sie das täten, so sei dies eine reine Privatangelegenheit, die aber nur außerhalb der Betriebszeit erfolgen könne. Endlich befreit die Gartenbauverwaltung, daß die Arbeiterinnen bei jedem Wetter im Freien arbeiten müssen. Das Gegenteil sei der Fall; bei Eintritt von Regen würden die Arbeiten sofort unterbrochen. Wir teilen Ihnen vorstehende Angaben zur gef. Kenntnis mit und geben Ihnen anheim, sie in Ihrem geehrten Blatte zu veröffentlichen.“

Jeder Leser wird daraus ersehen, daß vorstehendes Schreiben eine eindeutige Behauptung ist. Die Wahl von Betriebsobleuten ist, nach vorstehendem Schreiben, in der Gartenbauverwaltung den Arbeiterinnen nicht gestattet, deshalb werden auch die Anforderungen dazu als „politische Reden“ bezeichnet. Was das Arbeiten bei Regenwetter anbetrifft, so ist hier nur gesagt, die dort beschäftigten Jungarbeiterinnen wissen, wie die Praxis aussieht, wenn es heißt: „Bei Eintritt von Regen wird die Arbeit sofort unterbrochen.“ Der Magistrat stellt sich dann immer als abnungstoller „Hüter der Rechte“ hin. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich auf eine andere Sache zu sprechen kommen.

Im August dieses Jahres brachten wir eine Notiz: „Ein Flügel-Büchlein“. Hier handelte es sich um den Lehrer K r u s c h e, welchen wir fälschlicherweise als „Küche“ bezeichnet hatten. Obwohl wir jedoch angegeben hatten, daß es sich um einen Lehrer der Schule 46 handelt, erhielten wir ein Schreiben des Magistrats, wonach ein Lehrer solchen Namens nicht dort angestellt sei, und dies, obwohl der betreffende Lehrer noch heute an der katholischen Schule 46 tätig ist. — Man spielt eben den Ahnungslosen.

Hauszinssteuerfindung
Der Magistrat wird uns mitgeteilt:
Die gesetzliche Neuordnung der Hauszinssteuerfindung zwingt die Finanz- und Steuerbehörden von Breslau rund 60.000 Hauszinssteuerfälle zu bearbeiten. Es ist verständlich, daß bei dieser großen Zahl nicht alle Hausbesitzer und Mieter schon bis 1. Oktober 1932 im Besitz eines Bescheides über die nach den neuen Grundätzen zu gewöhnliche Hauszinssteuerfindung sein können. In allen Fällen, in denen bereits im Juni Hauszinssteuer gefunden war, läuft diese Stundung automatisch bis Ende September weiter. Für die Zeit ab 1. Oktober ergeht dann neuer Bescheid.

Wie beihilfen als Ersatz für die Hauszinssteuerfindung, die nach der wieder aufgehobenen Verordnung vom 8. Juni 1932 feinerzeit bewilligt werden, werden nicht vom Fürsorgeamt gezahlt. Auch die Abrechnungsbescheide des Fürsorgeamts wegen solcher Mitbeihilfen an Stelle von Hauszinssteuerfindung sind erst dann für die Neuordnung gültig, wenn der neue Bescheid der zuständigen Steuerklasse vorliegt. Wir empfehlen den Hausbesitzern, vor weiteren Maßnahmen den endgültigen Bescheid der Steuerklasse abzuwarten, der in den nächsten Wochen erteilt werden wird.

Arbeiter-Photographen. Freit., Donnerstag, 8 Uhr, findet im Fichte-Baum, Stahlwerk Markt (verlängerte Lange Gasse), eine Monatsversammlung statt, zu der jedes Mitglied verpflichtet ist zu erscheinen.

Herbertsch wird die Hausfrau, welche zum ersten Male Maggis Würze verwendet und findet, daß schon wenige Tropfen genügen, um schwache Suppen und Saften augenblicklich köstlicher zu machen und um Gemüsen, sowie Salaten seinen, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß allseitig Maggis Würze als das unübertreffliche Küchenhilfsmittel gepriesen wird.

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau und Umgegend

West

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven, Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
Aisenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 47164

Molkereiprodukte
Milch
Erna Baudis
Friedr.-Wilh.-Str. 80
47160

Paul Fröhauf
Kolonialwaren
Bergstraße 24
47158

Merkur-Drogerie
Leuthenstraße 12-14
empfeht
Drogen, Farben
Lacke, Pinsel
47159

Paul Pusck
Feinkost- und
Molkereiprodukte
sämmtl. Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 106
47924

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Aisenstraße 21
47163

Kolonialwaren, Drehröle, bei
Bäbge Jöllner
Aisenstraße 58 — Püpelwitzstraße 25
47895

Kolonialwaren, Lebensmittel
Neugebauer & Krumpel
Langegasse 56
48071

Brot und Feinbackwaren
bei
Willy Walter
Bärenstraße 12
48075

Möbel und Polsterwaren
zu niedrigsten Preisen
Meta Meister, Anderssenstr. 4
48077

Kolonialwaren, preiswert und gut bei
47159 **Josef Walter**, Mariannenstr. 21

Josef Hammerling
Kolonialwaren
Delikatessen
Grünstraße Nr. 15
47802

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
47911 (2. Haus vom Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art

ATLANTA JULIEN

Quabis Brot
ist anerkannt gut!

Max Kömmel
Fleischerei — Wurstfabrik
47254 Friedrich-Wilhelmstr. 107

Fahrräder u. Reparaturwerkstatt
47162 **Karl Kapelle**, Steinauer Str. 31

Reserviert

Nord-Ost

Kaufhaus Loewe 48252
Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental
fabriziert selbst billig und gut

Zentrum

A. Marek
Möbel- und Polsterwarenhause
48253 Klosterstraße 30-32

Nord

Bäckerei u. Konditorei
Karl Pusck
Hedwigstr. 22 / Filiale: Sternstr. 122
Karlowitzermarkt 11 46799

Josef Matejka 46072
Fleischerei u. Wurstfabrik
Gute Ware, niedrige Preise
nur **Rosenthaler Straße 4**

Besucht die
Oscar-Lichtspiele, Weinastraße 53/55
Beste Tonfilmprogramme
47923 Niedrigste Eintrittspreise
Erwerbslose Preisermäßigung

Feine Fleisch- und Wurstwaren bei
Heinrich Bernöt
Weißburger Str. 33
47925

Fleischermeister Otto Kirsch
empfiehlt sich bestens
Rosenthaler Straße 28 48241

Leder
Schuhbedarf
K. Becker 48249
Gneisenaustraße 5

Bäckerei
Paul Sagawe
Sternstr. 76
48255

Lebensmittelhaus
Luis Hertrampf
Schießwenderstraße Nr. 41
48248

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **J. Hauer**
Paulstraße 14
48254

Lokale

Konzerthaus Kroker
am Weidendamm 48238
Das beliebte Familien-Lokal
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag: Konzert

Gesellschaftshaus Gröbschen
rüber Kopf & Bürke 48245
Saal für Vereine zu Festlichkeiten
Schattiger Garten — Sonntag Tanz
Inh. Fritz Schwinitzky, Gröbschener Str. 181-189

Maruska's Gesellschaftshaus
Kleiner Luna-Park, Morgenau
Saal u. Garten-Etablissement
empfiehlt sich für alle
Vereins-, Familien-Festlichkeiten
48237

Oswitz

Knoblich's Paradis, Oswitz
Saal u. Garten für Festlichkeiten
48070 (auch Sonntags zu vergeben)

Trinkt Traube-Weine 46815

Paul Rudolph, Brüderstraße 45
Edeka-Laden 47796
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Niedrigste Preise für Fahrräder, sämtliche
Ersatzteile, sowie Zubehör und Reparaturen im
Fahrradhaus „Ost“
Inh. A. Ollschewski
Klosterstraße 17 48240

Nähmaschinen **Dörkkopp, Adler, Anker, Viktoria**
für Haus und Gewerbe 46653
Fabrik — Sprech-Apparate — Radio
sämtliche Fabrikate gegen erleichterte Zahlungs-Bedingungen
Georg Greulich, Hummerl Nr. 52

Erich Vogels Brauerei „Zum großen Meerschiff“
1 Minute vom Königsplatz — Tel 50638 46373
Auschanke nur selbstgebräutes Bier
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

Beerdigungs-Institut
Gabr. Heinrich, Bestattungs-Versicherung
Breslau 1, Klosterstraße 26
Zweiggeschäfte:
Kupferschmiedestr. 31, Webskystr. 4
48050

Edeka-Koogelbrot



gibt Kraft und Gesundheit 48076

Nur erhältlich in den Edeka-Geschäften!

Goldberg

Fleisch- u. Wurstwaren
O. Rothe
Untere Redestraße 2
48079

Fahrräder
Nähmaschinen
Rundfunkgeräte
R. Hänsch
— Reparaturen —
48081

Uhren
Gold-
waren
H. Sander
Liegnitzer
Straße Nr. 38 48080

Kauft bei Beer
Beer ist billig!
Goldberg, Reiflerstraße 6 48082

Neumarkt

Obst, Gemüse, Binden,
Topfpflanzen, Rosen
Obstbäume, Sämereien
bei **J. Lorenz**
48083 Ring 2-3 48084

Reserviert 11

Sarg- und Möbeltischlerei
Hugo Dehmel, Junkernstr. 20
48085

Kauft bei Heisig
Heisig ist billig!
48236

Kinderwagen — Bettstellen
Korbwaren
JONAS, Reuschestraße 40
48036

Schuh-Hilfe Neumarkt 16
empfiehlt sich bestens 48235

Uhren / Ringe / Gold / Silber
Fahrräder
Ankauf Beilehung Verkauf
Leihhaus Ladmann
Poststraße 1 48239

Schuhmacherstr. Franz Jung
Kupferschmiedestraße 43 48242

Gut und billig decken Sie Ihren Bedarf an
Strumpfwaren in der 49372
Chemnitzer Strumpfwarenfabrikation
Niederlage: Gräbschener Str. 38

Herrenstoffe / Reste billig!
TUHLAGER
FRITZ GLOFKE
48243
Breslau 1, Ring 19

Foto-Kopieranstalt „Schlesien“
Maris radc 47 48241 Telefon 24286
Entwickelt — Kopiert — Vergrößert
Schnellste und billigste Lieferung

Damenhüte kaufen Sie am
billigsten bei **Hulda Siedner**
Schmiedebücke 15/16 48245

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister
Schmiedebücke 48247

A. Schüller
Nikolastraße 59
48073

Görlitz

Lebensmittel
Feinkost, Wein
Spirituosen
Tabakerzeugnisse
Kohlen

Am Jahreschluss
60
Rückzahlung

Ohlau

Alle Lebensmittel bei
E. Ulbrich Nachf., Oderstr. 44
47501

Kaufhaus
Riesefeld
Ring 9 47502

Kurz-, Weiß- und Wollwaren 47503
Elise Melde, August-Feigestraße 4

Schnellbestellamt H. Karpow 47504
Wolgerstraße 3 Filiale: Märgdorf

Brot- und Feinbäckerei 47505
Richard Gebhardt, Oberstraße 48

Strehlen

Zigarren, Zigaretten, Tabak 47286
Bernhard Mager, Nimptscher Str. 1

Nordost

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: Hermann Wittke — Telefon 43127
Zimpeler Straße 37
6 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle 1
Angenehmer Aufenthalt — Für Familien besonders geeignet
Gute Verpflegung — Ausschank von
HAASE-BIER
48251

Waldschlößchen
Friedrich-Evert-Straße 17-19
Angenehmes Familienlokal
Schöner Saal — herrlicher Garten
48088

Schuhhaus
Ring 16
47513

Schäpe

Neuzeitliche Gasapparate
Bequeme Teilzahlg. 47510

Städtische Gaswerke

An- und Verkauf von Bekleidung,
Möbel und Schuhwaren
Hermann Reinert, Ritterstraße 1
47511

Kaufhaus S. Ritter
47512

Schuhhaus
Ring 16
47513

Schäpe

An- und Verkauf von Bekleidung,
Möbel und Schuhwaren
Hermann Reinert, Ritterstraße 1
47511

Kaufhaus S. Ritter
47512

Genossen, Genossinnen! Beachtet beim Einkauf unsere nserenten.

Wohin treibt Deutschland?

Vier Monate Außenpolitik der Regierung Papen-Schleicher

Aus Frankreich tönen die kriegerischen Fanfaren eines aufgeweckten Chauvinismus herüber; man tobt über die „Verletzung heiliger Verträge“, man alarmiert gegen eine „deutsche Kriegsgefahr“, man proklamiert die Notwendigkeit, noch gewaltigere Mittel für die „nationale Sicherheit“ aufzuwenden, man fordert Sanktionen gegen ein widerpenkliches Deutschland, und einige besonders eifrige Soldaten des französischen Imperialismus träumen bereits von einem neuen „Ruhrkrieg“ und verlangen, daß die französische Armee den Mainzer Brückenkopf besetze.

Auch in Deutschland ist die Stimmung ähnlich wie am Vorabend des „Ruhrkrieges“. Die Sprache der kapitalistischen Presse behandelt Herriot wie damals „Poincaré la guerre“ (Kriegs-Poincaré); an den bürgerlichen Stammtischen wütet man gegen Frankreich und Hunderte von nationalistischen Organisationen führen diese Stimmung. Alle Parteien — außer natürlich den Kommunisten — sammeln sich hinter die Papen-Regierung und ihrer „Gleichberechtigung“-Forderung, und nicht nur die Nazis, sondern auch ein solches Mitglied des sozialdemokratischen Hauptvorstandes wie Gert Jun, redet schon von „harten Entscheidungen“, auf die man sich „als deutscher Sozialist“ vorbereiten müsse.

Wohin soll dies treiben?

Ist es nicht wie ein Treppentritt der Weltgeschichte, daß ausgerechnet Herr von Papen, der „Franzosenfreund“, Deutschland in eine solche Zuspitzung seiner Gegensätze zu Frankreich hineinverführt hat? Papen begann doch als passionierter Verfechter einer Politik der „Verständigung“ mit Frankreich. Papen ging darin weiter, als je ein Reichsfanzler gegangen ist: er bot dem französischen Imperialismus nicht nur ein Wirtschaftsbündnis, sondern auch ein Militärabkommen an, das seine Spitze gegen die Sowjets richten mußte! Wie war es möglich, daß gerade unter Papen die deutsche Bourgeoisie so scharf mit dem französischen Imperialismus aneinander geraten konnte?

Es ist noch nicht drei Monate her, daß Papen (von Lausanne) in einer Rundfunkrede (9. Juli) dem deutschen Volke und der ganzen Welt ankündigte:

„Politisch bedeutet das Ergebnis der Lausanner Konferenz den Beginn einer neuen Ära unter den Völkern.“

Papen wollte damit eine Ära des Friedens, der Verständigung, der gemeinsamen Bemühungen der Mächte auf die Ueberwindung der Krise ankündigen; aber der Verlauf der außenpolitischen Entwicklung hat auch diese Prophezeiung — wie überhaupt den ganzen Inhalt seiner Rundfunkrede — in ihr Gegenteil verkehrt. Lausanne wurde tatsächlich der Beginn einer Ära zu jeßigter internationaler Verwicklungen, von deren Gefährlichkeit die chauvinistischen Reden jenseits und diesseits der deutsch-französischen Grenze zeugen.

Lausanne sollte, wie Papen es sagte, „die Vergangenheit liquidieren“, nämlich die Vergangenheit der Tributpolitik. Papen sah jedoch sehr bald, daß er eine Beseitigung der Tribute nicht erreichen würde, sondern einen neuen Tributplan unterzeichnen müsse. Er mußte erkennen, daß wieder einmal die Hoffnungen, die man in Berlin auf eine Unterstützung Englands gegenüber Frankreich gesetzt hatte, in ein Nichts zusammengebrochen waren, und daß MacDonald in Lausanne in festem Einvernehmen mit Herriot vorging. In der Sitzung des Reichskabinetts, die während der kurzen Konferenzpause am 27. Juni stattfand, wurde darum Papen beauftragt, in Lausanne die politischen Forderungen Deutschlands, insbesondere die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage, stark in den Vordergrund zu schieben, um auf solche Weise die Annahme des erwarteten Tributvertrages den nationalsozialistischen Stützen der Papen-Regierung zu erleichtern.

Das war der konkrete Anlaß, aus dem heraus ausgerechnet

zu einer Zeit, wo es vollständig isoliert stand, das kapitalistische Deutschland seine Rüstungsforderungen anmeldete, und nachdem dies einmal geschehen, trieb die eigene Logik der Dinge die Entwicklung Schritt für Schritt weiter.

Mit dem Tributvertrag in der Tasche kam Papen heim von Lausanne. Seine politischen Forderungen waren glatt abgelehnt worden. Wenige Tage später kündigte General von Schleicher in seiner Rundfunkrede den „Umbau der Reichswehr“ an. Es folgten die Reden, Interviews und Artikel Schleichers, welche in zunehmender Schärfe die deutschen Rüstungsforderungen proklamierten. Am 29. August unternahm die Regierung einen offiziellen Schritt: sie überreichte dem französischen Gesandten ihre Note mit den Rüstungsforderungen. Die Antwort Herriots (12. September) war ein glattes Nein, was im Grunde niemanden überraschte. Wohl aber war alles überraschend — und besonders auch die Regierung Papen —, als am 18. September die englische Regierung ihre Antwort veröffentlichte, die an Schärfe der Ablehnung bei weitem die französische Note übertraf und die deutsche Politik geradezu als „eine scharfe Herausforderung“ bezeichnete.

Die Regierung Papen war damit, zumal auch die USA, sich scharf ablehnend gegen ihre Rüstungsforderungen stellten, außenpolitisch vollkommen isoliert. Trotzdem ging sie ihren Weg weiter. Sie blieb den Verhandlungen des Büros der Abrüstungskonferenz fern; ihr Außenminister Neurath vertrieb es, in Gemt mit Herriot zu reden und reiste ab, ehe Herriot auf der Völkerversammlung das Wort ergriff. Vermittlungsvorschläge, welche von englischer Seite kamen, wurden als ungenügend abgewiesen. So geht die Entwicklung weiter... wohin?

Es ist klar, daß ein außenpolitisches Abenteuer der deutschen Kapitalistenklasse gegenüber der neuen französisch-englischen „Entente“ heute — in Anbetracht der zuspitzten Krise des deutschen Kapitalismus — noch schneller zusammenbrechen müßte als der Ruhrkrieg. Will die deutsche Bourgeoisie ein solches Labanque-Spiel treiben? Noch hat sie sich freilich ein paar Türchen zu neuen Verhandlungen offengelassen. Noch immer hofft sie, daß, wenn sie sich stark und „hart“ zeigt, schließlich doch noch Paris

namgegeben werde, und daß dann wieder die Zeit kommen werde, die Papenschen Pläne des „accord à trois“, des deutsch-französisch-polnischen Militärabkommens, hervorzuholen.

Inzwischen ist Herriot eifrig tätig, in Verhandlungen mit England und USA, ein „Kompromiß“ zustande zu bringen, das den französischen Interessen entspricht und das man der Reichsregierung aufzwingen will, sobald sich die Großmächte darauf geeinigt haben. Die dem Kreise um Schleicher nahestehende „Tägliche Rundschau“ berichtet über seinen Inhalt: „Eine kleine Konzession an die deutsche Wehrmacht soll verhindern, daß Deutschland von einem prinzipiellen Standpunkt aus für den wirklichen Frieden (soll heißen: für seine „Sicherheit“ durch eigene Rüstung D. Red.) kämpfen kann.“ Die „Tägliche Rundschau“ spricht die Besürchtung aus, daß die Regierung Papen nicht stark genug sein werde, ein solches faules Kompromiß abzulehnen, und greift Papen offen an wegen seiner sowjetfeindlichen Außenpolitik, die dazu geführt habe, daß Deutschland jetzt vollkommen isoliert und „eingekreist“ da stehe.

Bei dieser Lage wäre es im höchsten Maße gefährlich, wollte man glauben, daß durch die augenblickliche Schärfe des deutsch-französischen Konfliktes in der Rüstungsfrage die Gefahr eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion vermindert sei! Wenn Frankreich und seine Vasallenstaaten Polen und Rumänien jetzt plötzlich wieder so großen Wert auf den Abschluß eines „Nichtangriffspaktes“ mit der Sowjetunion zu legen scheinen, so ist dies in erster Linie ein Druckmittel gegenüber Deutschland und bedeutet keineswegs, daß sie auf ihre Pläne des antibolschewistischen „Kreuzzuges“ verzichtet hätten; und wenn von deutscher Seite die „DZ.“ und jetzt die „Tägliche Rundschau“ die Beziehungen zur Sowjetunion wieder in den Vordergrund stellen möchten, so ist das wiederum nur ein Gegenmanöver gegen die französisch-polnische Diplomatie und bedeutet nicht, daß die antibolschewistischen Tendenzen der deutschen Bourgeoisie schwächer geworden wären.

Wir haben im Gegenteil eine erhöhte Spannung zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu verzeichnen. Die Regierung Papen hat mit ihrer Kontingentspolitik die Sowjetausfuhr so empfindlich getroffen, daß die Sowjetregierung wahrscheinlich gezwungen sein wird, ihre Bestellungen in Deutschland scharf einzuschränken. Die Regierung Papen hat auf der Donau-Konferenz in Strela in Einheitsfront mit den Westmächten eine Stellung bezogen, die sich wiederum gegen die Wirtschaftsinteressen der Sowjetunion richtet. Das sind Tatsachen, die nicht unbeachtet gelassen werden können. Es ist kein Zweifel, daß die deutsche Bourgeoisie von dem Augenblick an, wo sie ein halbwegs annehmbares Kompromiß in der Rüstungsfrage in Aussicht hat, sofort wieder offen in die antibolschewistische Einheitsfront einzuweichen wird. Dann her wird die Bourgeoisie weder in Frankreich, noch in Polen, noch in Deutschland um Mittel verlegen sein, die chauvinistische Welle, die sie an dem französisch-deutschen Konflikt erzeugt hat, auf den gemeinsamen imperialistischen „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ umzustellen.

Das deutsche Proletariat hat allen Anlaß, diese Entwicklung der deutschen Außenpolitik unter Papen und Neurath mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und mit aller Schärfe zu bekämpfen!



Unterstützt die proletarisch politischen Gefangenen

Preußen verbietet Veranstaltungen zur Internationalen Kinderwoche!

Massenprotest! Massenwerbung für die Pionier-Bewegung!

Aus allen Teilen Preußens konnten Nachrichten über die Verbote von Veranstaltungen zur I.K.W. Die lokalen Polizeibehörden stützen sich auf einen Erlaß des preußischen Innenministeriums, wonach alle Veranstaltungen der Pionierbewegung zur Internationalen Kinderwoche verboten werden sollen. (Zuspruch des preußischen Innenministeriums an alle Polizeibehörden.)

Bisher kommen bereits Verbotsmeldungen aus dem Ruhrgebiet, Köln, Erfurt (für die preußischen Gebiete), Berlin.

Aus allen Teilen des Reiches werden große Kinderkonferenzen und Kindertreffen, zahlreiche Veranstaltungen, Kampfsitzungen, Demonstrationen gemeldet, in denen die Arbeiterkinder und Arbeiterkinder ihren Willen zum Ausdruck bringen, unter Führung der jungen Pioniere und der KPD, gegen Kinderausbeutung, Hunger, Faschismus und Krieg zu kämpfen.

Die Verbotsmaßnahmen sind ein Ausdruck der Angst der Bourgeoisie vor der Bewegung der jungen Pioniere. Überall: in den Betrieben, an den Stempelstellen, in den Arbeitervierteln, an den Schulen, in den Dörfern, auf den Gütern organisiert Protestaktionen gegen die Verbotsmaßnahmen!

Macht die Internationale Kinderwoche zu einem wichtigen Auftakt des Wahlkampfes, zu einem Massenbekenntnis für den Sieg der Liste 3 am 6. November zu einer machtvollen Kundgebung gegen Kriegsgefahr und für die Verteidigung der Sowjetunion, zu einem Solidaritätsbekenntnis aller Werktätigen Deutschlands im Kampf mit der jüngsten Generation des Proletariats, mit den Arbeiterkindern.

Jetzt erst recht Massenwerbung für die jungen Pioniere!

Jetzt erst recht Massenvertrieb der „Trommel“!

Beantwortet jede Verbotsmaßnahme mit der Schaffung von

neuen Pionierabteilungen. Verwirklicht die Parole: „In jedem proletarischen Häuserblock eine Pionierabteilung“ unter der Leitung:

Einheitsfrontaktion der drei Generationen gegen Kinderausbeutung, Hunger, Faschismus und Krieg!
Vorwärts! Es lebe die 12. Internationale Kinderwoche!

Röhm und Mayr für gemeinsame antibolschewistische Front

Im Anschluß an den Münchener Prozeß ist es zu einem Streit zwischen Röhm und dem Reichsbannerführer Mayr über den Inhalt ihrer Unterredung gekommen. Jedenfalls wird aus den Ausführungen offenbar, daß Mayr und Röhm sich über eine gemeinsame antibolschewistische Front gegen die Arbeiter, gegen die Antifaschistische Aktion und die KPD, unterhalten haben. Wer von beiden zuerst mit diesem Vorschlag kam, ist unwesentlich; entscheidend ist, daß keiner von beiden gegen den Vorschlag und beide für eine solche gemeinsame, antibolschewistische Front waren.

„Der rote Angriff“

Ist das neue antifaschistische Kampforgan. „Der rote Angriff“ bringt Tatsachen, Dokumente, Bilderberichte aus den Ländern unter dem Hakenkreuz, kämpft gegen faschistische Sonderjustiz. „Der rote Angriff“ hilft dem Landproletariat, den kleinen Bauern Lohn, Hab und Gut gegen die faschistischen Junker und Großbauern verteidigen. „Der rote Angriff“ gehört in jeden Betrieb und jedes Kontor, auf alle Stempelstellen, in jedes Dorf.

Antifaschisten, bringt den „Roten Angriff“ an die Naziproleten heran! Organisiert den Massenvertrieb!

„Illegal...“

„Das Buch von Schapowalow ist äußerst interessant und spannend. Nicht im Sinne der Sensationen. Schapowalow gibt ein ungemein lebendiges Bild der Arbeit und des Wachstums der bolschewistischen Partei, vor und in der Revolution 1905 und zeigt uns aus vielen einzelnen Begebenheiten, wie die Partei den Weg zu den Massen fand und wie die einzelnen Genossen und Organisatoren in kühner, verantwortungsvoller Initiative sich an die Spitze der Bewegung gestellt haben, immer beseelt von dem festen Glauben an das Proletariat, getragen von der Sicherheit der bolschewistischen Politik und alle Schwierigkeiten nur darnach beurteilend: wie sind sie zu überwinden. Ein großes Zeugnis der bolschewistischen Arbeit. Ich habe sehr viel gelernt und habe es mit Eifer und Freude gelesen.“

Das sagt der Genosse Schneller vom zweiten Band der Erinnerungen des Arbeiterrevolutionärs Schapowalow, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Jeder Leser wird dieselben Feststellungen machen müssen und jedes weitere Wort darüber, weshalb wir dieses Buch abdrucken, erübrigt sich daher.

Erschienen ist Schapowalow's zweites Buch — der erste Teil seiner Erinnerungen erschien bereits vor einigen Jahren unter dem Titel „Auf dem Wege zum Marxismus“ im gleichen Verlag — im Mopr-Verlag, Berlin, als vierter Band der Reihe „Internationale Memoiren“. Zum Preis von 4,80 Mark für den gebundenen und 3,25 Mark für den kartonierten Band, ist es in jeder proletarischen Buchhandlung zu haben und allen Arbeitern nur zu empfehlen.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

RUND UM DEN ERDBALL

Die Tagung der Naturforscher

Die Sowjetunion in der Wissenschaft führend

Die 92. Tagung der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ zerfiel in zwei Teile, in den „deutschen“ und nebenher auch in einen wissenschaftlichen. Der wissenschaftliche Teil wurde dabei fast in den Hintergrund gedrängt und diente dem deutschen Teil nur zur Verbrämung und Ausgestaltung. Schließlich ist es ja noch nicht gut möglich, den Naturforschertag ganz und gar in einen „deutschen Tag“ umzuwandeln.

Wilhelms Geist

Der „deutsche“ Teil des wissenschaftlichen Programms erschöpfte sich in Reden und Resoraten über den Rhein, der „Deutschlands Strom, doch nicht Deutschlands Grenze“ sei. Der Mainzer Professor Schmiedge schloß seine Begrüßungsrede mit den Worten: „Die Lande am Rhein sind deutsch, sie sollen und wollen es immerdar bleiben. Wir geben undern berechtigten Platz an der Sonne nicht auf“. Womit dieses Schlagwort Wilhelms des Gekürzten, das er den deutschen Soldaten mitgab, die gegen die hinesischen Freiheitskämpfer 1902 ins Feld zogen, in die Annalen deutscher Wissenschaft Eingang gefunden hat.

Strahlung und Materie

Der wissenschaftliche Teil der Tagung nahm sehr viel weniger Zeit in Anspruch als der deutsche Teil. Immerhin gab es auch dort einige interessante Referate. Am wichtigsten waren die, die auf die sowjetrussischen Forschungen Bezug nahmen. Frankfurter (Ludwigshafen) berichtete von „neueren Ansichten über das Wesen photochemischer Prozesse und ihrer Beziehungen zu den Lebensvorgängen“. Es besteht offenbar eine Wechselwirkung zwischen Strahlung und Materie. Man kann alle Lebensvorgänge nur richtig beurteilen, wenn man gleichzeitig die Veränderungen, die jede Zelle dauernd infolge der Strahlung durchmacht, berücksichtigt. Anders ist ja z. B. auch die krankheitsverhindernde Wirkung der Vitamine, vor allem bei der englischen Krankheit, nicht zu erklären. Hier wirken sich auf die Zellen immer noch die Strahlen aus, die einmal durch den ultravioletten Teil des Sonnenlichtes auf die Nahrungsmittel abgegeben worden sind. Der Sonnenbrand, der ja in einer Rötung der bestrahlten Haut besteht, ist nur so zu erklären, daß die Haut eine Art photographischer Platte darstellt, die durch das Sonnenlicht belichtet, also gerötet wird. Wie auf diesem Gebiete gewonnenen Erfahrungen und ihre Anwendung auf Tier- und Pflanzengzüchtung, vor allem aber auf die Krankheitsbekämpfung, sind dem sowjetrussischen Forscher Gurwitsch und seiner Schule zu danken. Dieser konnte feststellen, daß die pflanzlichen und tierischen Zellen ununterbrochen Strahlen ausstrahlen, die kaum merkbar sind und dem ultravioletten Teil des Sonnenlichtes nahesteht. Sie sind nicht sichtbar und nur mit einem unerhöht komplizierten mikrophotographischen Verfahren darstellbar. Diese Strahlen, „mitogenetische Strahlen“ genannt, sind die Ursache der Zellteilung und der Fortpflanzung, die ohne sie nicht denkbar wäre. Sie rufen offenbar im lebendigen Eiweiß Veränderungen hervor, die den Lebensvorgang erst ermöglichen. Die Forschungen Gurwitschs haben die Arbeiten Frankfurters auf dem Gebiet der Lebensvorgänge der grünen Pflanzen überhaupt erst ermöglicht.

Sexualhormon

Zonkel und Huttenand ist es gelungen, ein Hormon im Körper von Tieren und Pflanzen nachzuweisen, das sie als „Geschlechts-hormon“ bezeichnet haben. Dieser in winzigen Mengen vorhandene Stoff, der den Gallensäuren nahesteht, ist heute schon rein darstellbar. Wachstum und Fortpflanzung, ja vielleicht das ganze organische Leben sind überhaupt erst denkbar, wenn dieser Stoff im Körper vorhanden ist. Wodurch er erzeugt wird, wie ihn Mensch, Tier und Pflanze aufnehmen, ist bisher noch völlig unklar. Man vermutet auch hier einen Zusammenhang mit gewissen Strahlen. Aus dem Harn einer Stute kann man Isoviel von dem Sexualhormon herstellen wie aus dem Urin von 1500 Frauen. Von welcher unerhörten Bedeutung gerade dieses Hormon schon seit jeher gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß es in Scheim gelangen ist, in Petroleum, Kohlen, Torf und Moor das Sexualhormon nachzuweisen. Diese Brennstoffe bestehen aber aus der Verwitterung von Pflanzen, die vor vielen, vielen Jahrzehntausenden einmal gelebt haben und vor der Sonne bestrahlt wurden. Alle ihre organischen Bestandteile gingen mehr oder weniger verloren, wurden unter dem Einfluß von Hitze und Kälte, von Säuren und erdigen Zerlegungen vernichtet, das Sexualhormon blieb so bestehen, daß es heute noch daraus rein dargestellt werden kann.

Der Wuchsstoff

Dem Sexualhormon ähnlich ist der sogenannte „Wuchsstoff“, das „Auxin“, das in allen lebenden Zellen des Tier- und Pflanzenreichs vorkommt, wie Professor Went nachweisen konnte. Nicht es, so kann die Pflanze, das Tier nicht wachsen. Von besonderer Bedeutung waren die Versuche, diesen Wuchsstoff in Keimlingen von Mais und Hafer nachzuweisen. Auf der von der Sonne bestrahlten Seite findet sich weniger Wuchsstoff als auf der im Schatten liegenden. Hier ist offenbar der Vorgang also umgekehrt wie bei den photochemischen Stoffen. Auch der Wuchsstoff liegt dicht unter der Haut, aber er weicht der Sonne aus. Der Keimling wächst auf der beschatteten Seite schneller als auf der unbeschatteten. Dieser „Wuchsstoff“ konnte ebenfalls rein dargestellt werden. Er besteht lediglich aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff. Am besten gelang der Nachweis des Auxin im menschlichen Harn, der unabhängig von Alter, Größe und Geschlecht täglich durchschnittlich zwei Tausendstel Gramm dieses Stoffes enthält. Offenbar wird es aus den Fettstoffen der Nahrung gewonnen. Man findet nämlich nach den Mahlzeiten mehr Auxin im Urin als sonst.

Künstliche Radiumstrahlen

Am Monte Generoso in der Schweiz probiert man zur Zeit eine riesenhafte elektrische Anlage aus, mit der man den Blitz zur Erzeugung unerhörter elektrischer Spannungen ausnutzen kann. Viele Millionen Volt werden dort aufzufangen, und mit

ihnen gelingt es, die verschiedensten Elemente, vor allem das Blei, zu zertrümmern. Aus dem zertrümmerten Bleiatom entwickeln sich Strahlen, die sehr ähnlich den Radiumstrahlen sind. Bei einer Spannung von nur 10 Millionen Volt, die man dort unter Mitwirkung des Blitzes leicht erreichen kann, gelingt es durch Atomzertrümmerung künstliche Radiumstrahlen herzustellen, mit denen man jeden beliebigen Punkt im Innern des menschlichen Körpers erreichen kann. Zur Zeit ist der bekannte Strahlenforscher Halberstädter damit beschäftigt, diese Strahlen auf ihre Wirkung und Anwendbarkeit bei den Geschwulstkrankheiten zu untersuchen. Gegenüber dem Radium haben sie den großen Vorteil der Fernwirkung, während das Radium seine Strahlen immer nur in der nächsten Nähe ausstrahlen kann.

Ununterbrochene Entwicklung

Bleuler, Zürich, sprach über „das Gedächtnis als Grundlage des Lebens“. Erst die Erfahrung lehrt uns, Dinge zweckmäßig zu verrichten und alle unsere körperliche und geistige Eigenschaften auf die Erhaltung des Lebens einzustellen. Bleuler hält es für durchaus möglich, daß die Erfahrung schon mitvererbt werde. Es sei nicht einzulehnen, warum nicht auch die Fortpflanzungsorgane auf dem Umwege über Gehirn und Nervenzentrum die allgemeine Erfahrung ebenso vermittelt bekommen sollen wie die Zellen der anderen Organe. Erst dadurch könne das bewußte Leben vererbt werden. Vielleicht haben sogar die Steine

wie die ganze anorganische Welt ein Gedächtnis. Die Ausführungen Bleulers stehen ebenso im Gegensatz zu den Erkenntnissen, die uns von Marx und Darwin vermittelt wurden, das alles in der Welt erst durch den Einfluß der Umwelt geformt wird, und jedes Lebewesen sich selbst erst die nötige Erfahrung erwerben muß, wie der Versuch von Freudlich, Potsdam, das Weltgebäude als zeitlich bedingt anzusehen, sich diesen Lehren eingliedert. Die Welt, in der wir leben, ist kein einheitliches Gebäude. Sie ist nicht für die Ewigkeit geschaffen; sie entwickelt sich ununterbrochen weiter. Hundert Millionen Lichtjahre weit dringt unsere Forschung, und je weiter sie kommt, desto mehr verstärkt sich der Eindruck, als ob sich große Teile des Weltalls in unendlichen Fernen entrücken.

— und Hurra-Patriotismus

Als Abschluß des wissenschaftlichen Teiles kam wieder der „deutsche“ Teil zu Worte. Gemeinhardt-Berlin sprach über „Gründe und Ziele des zivilen Luftschuges“. Ärzte und Naturwissenschaftler müssen sich in den Dienst des deutschen Luftschuges stellen, aufklärend, vorbeugend und helfend überall da eingreifen, wo die Gefahr eines Luftangriffes besteht. Ein Flugzeugmelde- und -warndienst muß eingeführt werden, bombensichere Unterstände sind zu schaffen, die Entgiftungsarbeiten sollen überwacht und die Anlegung von Arzneidepots und Verbandmittellagern beschleunigt durchgeführt werden. Die Gefahr eines Krieges sei drohender denn je.

In diesem Zusammenhang wurde auch von der künftigen Verammlung die sportliche Erleichterung und Wehrhaftmachung der deutschen Jugend gefordert, die bereinst berufen sei, Deutschlands Zukunft siegreich zu gestalten. Wie man sieht, stand die 92. Tagung der deutschen Naturforscher und Ärzte mehr unter dem Zeichen des Schleicher'schen Wehrprogramms als unter dem Zeichen der Wissenschaft.

Dr. med. Wilhelm Swienty.

Wie der Wirbelsturm an der Riviera wütete

Die Westküste der französischen Riviera wurde von einem außerordentlich schweren Wirbelsturm heimgesucht, der Sachschaden im Werte von mehreren Millionen Mark angerichtet hat. Unsere Flugzeugaufnahme gibt einen Blick auf die verwüstete und überschwemmte Stadt Sainte Maxime im Katastrophengebiet wieder.



Erzbergwert mit Belegshaft verschüttet Insel und Bewohner versunken

Belgrad, 5. Oktober. Die Belgrader „Prawda“ berichtet aus Saloniki, daß in Griechisch-Mazedonien ein neuerliches Erdbeben ungeheure Verheerungen angerichtet habe. Das Erzbergwert bei Stratoniki sei mit der ganzen Belegshaft verschüttet worden. Bisher habe man nur 40 vollkommen verstümmelte Leichen bergen können. Ferner seien große Küstenteile ins Meer gestürzt, so daß die Küste heute einen ganz anderen Verlauf nehme als vorher. Auch die kleine Insel Anagioni, auf der 250 Familien leben, sei unter dem Wasserpiegel versunken.

Sieben Todesopfer der Kattowitzer Typhus-Epidemie

Die vor einigen Tagen in der Kattowitzer Kaiserne ausgebrochene Typhusepidemie hat bisher sieben Todesopfer gefordert. Es liegen außerdem noch etwa 100 Soldaten schwerkrank darnieder, an deren Aufkommen gezweifelt wird. Die zur Uebung einberufenen Rekruten wurden wieder heimgeschickt, um eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhüten.

70 000 Zigarren im Walde

Bünde i. W., 5. Oktober. Bei dem zum Kreise Herfort gehörigen Orte Ahle, der nächsten Station von hier an der Bahnstrecke nach Osnabrück, fanden zwei dort in einem Gehölz befristete Arbeiter sieben große Kisten, deren jede 10 000 Zigarren enthielt. Die Polizei in Emmerloh wurde benachrichtigt, sowie die Eisenbahnverwaltung verständigt, die das Diebesgut in Gewahrsam nahm. Nur eine der Kisten war zerbrochen und eines Teils ihres Inhalts beraubt. Dem Anschein nach sind die Kisten aus einem von Bünde nach Osnabrück fahrenden Güterzug geworfen in der Absicht, den Inhalt nach und nach zu verwerten. Eine der Kisten trägt den Aufdruck der Firma Doppmann u. Buch, die sechs anderen sind mit dem Aufdruck der Firma Kassing u. Thiele versehen. Das polizeiliche Ermittlungsverfahren ist noch im Gange.

Familiendrama in Röskilde

Kopenhagen, 6. Oktober. Ein furchtbares Familiendrama hat sich in einer Villa in Röskilde abgepielt. Am Montag wurden der Besitzer der Villa, Obergerichtsanwalt Kaj Conradsen, seine Frau und seine vier Kinder in ihren Betten durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv der Tat ist zweifellos in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen. Alles deutet darauf hin, daß die Familie nach gemeinsamer Berabredung in den Tod gegangen ist.

Nachtzug Oslo—Bergen in einem Tunnel entgleist

Oslo, 5. Oktober. Der Nachtzug von Oslo nach Bergen ist Montag früh im Gröndaltunnel in der Nähe des Bahnhofes

Hallingsfær durch einen auf die Schienen gelegten großen Stein zum Entgleiten gebracht worden. Die 120 Reisenden kamen mit dem Schrecken davon.

Auch der dritte Dampfer im Bottnischen Meerbusen gesunken

Besatzung gerettet

Helsingfors, 5. Oktober. Auch das dritte der im Bottnischen Meerbusen gestrandeten Schiffe, der griechische Dampfer „Georgios“, ist Montag nachmittag untergegangen. Im letzten Augenblick glückte es, die noch an Bord befindlichen 14 Mann der Besatzung zu retten. Da des hohen Seeganges wegen das Rettungsboot nicht an das Ufer herankommen konnte, mußten die Schiffbrüchigen ins Meer springen. Wenige Augenblicke, nachdem der letzte Matrose gerettet war, brach der Dampfer entzwei und versank. Beinahe wäre auch noch ein vierter, ein amerikanischer Dampfer, auf der Unglücksstelle untergegangen. Durch den in der Nähe liegenden Bergungsdampfer wurde jedoch das amerikanische Schiff radiotelegraphisch auf die Gefahr aufmerksam gemacht.

Fünf Tote bei einem Bootsunfall im Golf von St. Malo

Paris, 5. Oktober. Ein folgenschweres Bootsunfall, bei dem fünf Personen den Tod in den Wellen fanden, ereignete sich am Montag in der Nähe von Avranches im Golf von St. Malo. Trotz heftigen Sturmes hatten drei Einwohner der Stadt in Begleitung von zwei Frauen eine Segelfahrt unternommen, wobei das Boot kenterte und alle fünf Insassen ins Meer fielen und ertranken.

Zwei Raubmorde aufgeklärt

Saarbrücken, 5. Oktober. In dem lothringischen Ort Craincourt sind jetzt zwei Raubmorde aufgeklärt worden. Vor einigen Tagen wurde ein Landwirt im Bett liegend ermordet aufgefunden. Am Tage darauf entdeckte man im Heuchelberg des Anwesens einen jugendlichen Dorfbewohner, der, in die Enge getrieben, eingestand, daß er den Landwirt ermordet hatte. Die Ausfühung der Mordtat rief die Erinnerung nach an den Tod eines Landwirts, der vor 24 Jahren ebenfalls tot im Bett liegend aufgefunden worden war. Der jugendliche Verbrecher gab schließlich zu, auch diesen Mord verübt zu haben. In beiden Fällen hatte der Mörder einen Gelbbetrag von etwa 1000 Franken erbeutet.

Arbeiterkinder wissen nicht!

Kämpft mit uns, ihr erwachsenen Arbeiter und ihr Jungproleten für eine bessere Zukunft!

Nur roter Massenelbstschutz bricht Naziterror

Neue faschistische Überfälle auf Arbeiter. Wir berichteten gestern bereits über den ungeheuren Terror, den die SA- und SS-Truppen auf Befehl der faschistischen...

Die „Volkswacht“ begeistert sich

Die SPD. sammelt alle kampfschlüssigen Elemente. Vor wenigen Tagen berichteten wir bereits, daß der Stadteil Zentrum mobil gemacht hat. Am Königsplatz, am Sonnenplatz...

Bürokratie will Breitearbeiterstreik zerbrechen

Bewirungsmanöver Ständers vom Gesamtverband — Trotzdem kein Streikbrecher heute morgen im Betrieb — Kampfstimmung gut — Kollegen dürfen keine mit der Gewerkschaftsbürokratie verabredete Maßregelung dulden!

Breslau. Reges Leben herrscht auf der Siebenhufener Straße, besonders vor der Nr. 71, dort wo die Belegschaft der Breitfabrik seit Dienstag vormittag im Streik steht. Seit fünf Uhr morgens stehen die Streikposten, Betriebsarbeiter und Erwerbslose vor dem Tor...

Mitglied der NSDAP. bestätigt:

Das letztmal in einer Naziverammlung gewesen

SA-Saalschlacht war vorbereitet — Gummi knüppelbewaffnete SA-Leute als „Saalschutz“ Nazi-Redner beschimpft Arbeiter mit „Schweinehunde“

Breslau. Gestern berichteten wir bereits von der Saalschlacht in Pöpelwitz, die anlässlich einer Naziverammlung in der „Erholung“ in der Siebenhufener Straße am Dienstagabend stattfand. Für diese Versammlung hatte man besonders die SPD., SA. und SPD. eingeladen.

aufforderte, die Kollegen anzuhalten, am Donnerstagabend die Arbeit wieder aufzunehmen, da der Lohnraub nicht durchgeführt wird. Kollegen, welche im Lokal anwesend waren, hörten das Geschrei, wobei Ständer hervorhob und jubelte, daß die Maßregelung von den drei Kollegen geschickt werden soll.

Das ist der Beweis, daß der Kampf um die berechtigten Forderungen der Kollegen mit ungenügender Kraft weitergeht. Jetzt gilt es, die Solidaritätsbewegung zu stärken. Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Gewerbetreibende, erkennt, daß dieser Kampf der Belegschaft der Breitfabrik auch euer Kampf ist.

Ich kann nicht verstehen, daß Ihre Genossen so viel Zwischenrufe gemacht haben; aber daß von der gesamten SA. mit den Stühlen geschlagen wurde, ohne daß irgendein Anlaß vorlag, kann ich erst recht nicht begreifen. Ich bin Sympathisierender der NSDAP., aber nach diesen Vorgängen kann ich es nicht mehr sein.

Morgen Kampftag der drei Generationen!

Überall organisiert Kundgebungen der drei Generationen! Arbeiterkinder, Jungarbeiter und erwachsene Arbeiter! Disputiert gemeinsam vor den Betrieben und Stempelstellen!

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Oskar Pöhllich in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Föndrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callmann, Breslau. — Verlag u. Druck: Schleierische Verlagsgesellschaft m. B. Breslau, Techniker Straße 50.

Berufs-Kleidung aller Art. nur gute Qualitäten niedrigste Preise. Oskar Dehmel Breslau Neumarkt 45

Tassilo Krienke Zigarren-Spezialhaus Sternstr. 5/9

II. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt billigst Paul Peterzelt, Scheitniger Straße 23

Görlitz Möbel Ernst Boden Görlitz, Peterstr. 16

M. & F. Weißhaar Damenhüte Görlitz, Landskronstraße

Drohende Wirtschaftskatastrophe

Die Folge der Kontingenzierungspolitik der Papen-Regierung — Wirtschaftskrieg Italiens gegen Deutschland — Handelskrieg mit Holland — Größte außenpolitische Isolation seit 1914

Die im Interesse der Großgrundbesitzer durchgeführte Kontingenzierungspolitik der Papen-Regierung hat nun bereits die ersten katastrophalen Folgen erzielt. Sie hat die Isolation des deutschen Imperialismus vervollständigt und einen der schärfsten Handelskriege der letzten Zeit heraufbeschworen.

Au der Spitze des Wirtschaftskrieges gegen den deutschen Imperialismus steht diesmal Italien das die Kontingenzierungsmaßnahmen der Papen-Regierung mit der Verhängung eines Devisenverbots für die Einfuhr aus Deutschland beantwortete. Diese Maßnahme bedeutet eine fast völlige Abschließung des deutschen Außenhandels nach Italien.

Die Maßnahmen Italiens gegen den deutschen Imperialismus sind von doppelt großer Tragweite. Sie werden nicht nur zur Stilllegung zahlreicher Betriebe und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit in Deutschland führen, sondern sie bedeuten auch darüber hinaus den völligen Bankrott der Außenpolitik des deutschen Faschismus, der bekanntlich auf Italien noch die letzten Hoffnungen bei seinem Aufstiegssturm gesetzt hatte. Es zeigt sich, daß der italienische Imperialismus zwar ermunternd mit den Augen zwinkert, wenn er seinem französischen Konkurrenten etwas auswichen kann, daß er aber mit gleicher Schärfe gegen den deutschen Imperialismus vorgeht, falls dieser einen Vorstoß gegen die imperialistischen Interessen Italiens wagt.

Über nicht nur Italien antwortet auf die Papensche Kontingenzierungspolitik mit dem Wirtschaftskrieg, sondern auch die meisten kapitalistischen Länder, mit denen Deutschland Handelsbeziehungen unterhält, drohen mit den gleichen Maßnahmen. Da ist zunächst Holland zu nennen. Die holländische Regierung hat der deutschen Kontingenzierungskommission einen sehr rauhen Empfang bereitet. Tatsächlich wurden die Verhandlungen überhaupt abgelehnt. In der amtlichen Verlautbarung der niederländischen Regierung heißt es: „Die niederländische Regierung ist nach Kenntnisnahme der deutschen Pläne zu dem Schluß gekommen, daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine erfruchtliche Diskussion darstellen.“

Ein Wirtschaftskrieg Hollands gegen Deutschland bedeutet den Verlust von etwa 600 Millionen deutscher industrieller Ausfuhr.

Schließlich droht auch Dänemark seine Tore der deutschen Einfuhr zu verschließen, was sich sofort der englische Konkurrent zunutze gemacht hat.

Nebelflecken am Horizont

Großartig hat die Papen-Regierung eine „Wirtschaftsankurbelung“ angekündigt. Die Tatsachen zeigen, daß nicht nur keine Wirtschaftsankurbelung stattfindet, sondern daß darüber hinaus die faschistische Politik der Papen-Regierung zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit, zum Rückgang des Außenhandels, zu Stilllegungen in der Exportindustrie, kurzum zu einer drohenden Wirtschaftskatastrophe führen muß. Alle Voraussetzungen der Kommunisten, daß das faschistische Programm der Papen-Regierung den werktätigen Massen noch mehr Hunger und Elend bringen wird, bestätigen sich bereits.

Die außenpolitische Isolation ist vollständig

Die außenpolitische Niederlage des deutschen Faschismus wird vervollständigt durch eine Tatsache, von der allerdings die bürgerliche Presse nur notizmäßig Stellung genommen hat. Diese Tatsache von größter Bedeutung ist die Abberufung des bisherigen österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank. Dr. Frank war der Vertreter jener Richtung der österreichischen Bourgeoisie, die die „Jollunion-“ und „Anschlußpläne“ mit Deutsch-

land unterstützte. Die außenpolitische Wendung der österreichischen Bourgeoisie war bereits in dem Augenblick besiegelt, als mit Hilfe des deutschen Imperialismus die „Lautanner Verständigungsankette“ zustande kam. Von diesem Augenblick an war die österreichische Regierung nichts anderes, als ein Vollzugsorgan des französischen Imperialismus, so daß Deutschland nunmehr auch nach dieser Seite hin vollständig isoliert dasteht.

Das sind die „Erfolge“ der faschistischen Politik der Papen-Regierung, die sich mit lautem Geschrei als der „nationale Befreier“ Deutschlands und der Retter des deutschen Kapitalismus

angekündigt haben. Die Kapitalistenklasse und ihre Papen-Regierung ist unfähig, den werktätigen Massen Deutschlands Arbeit und Brot zu schaffen. Die Kapitalistenklasse und ihre Papen-Regierung sowie ihre nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Trabanten werden niemals die Befreier des deutschen Volkes sein. Klarer denn je steht die Erkenntnis vor den werktätigen Massen, daß es nur einen Ausweg aus der drohenden Wirtschaftskatastrophe, nur einen Weg zur Befreiung des deutschen Volkes geben kann, den Weg, den die Kommunistische Partei der werktätigen Massen zeigt, den Weg des Sturzes des Kapitalismus und der Errichtung einer Arbeiter- und Bauernrepublik.

Ständige Steigerung des Massenkonsums in der Sowjetunion

Bereits 50 000 neue Verkaufsstellen eröffnet / Geheißerte Produktion von Massenbedarfsartikeln
Schärfster Kampf gegen Kulaken und Spekulanten

Moskau, 5. Oktober. Vom 28. September bis zum 2. Oktober hat hier eine Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion stattgefunden. Sie behandelte den Tätigkeitsbericht des Zentralkomitees der Genossenschaftszentrale und des Volkskommissariats für Ernährungs- und Bekleidungsangelegenheiten über die Entwicklung des Sowjethandels, den Tätigkeitsbericht des Volkskommissariats für Leicht- und Schwerindustrie sowie der Gewerbe- und Konsumgenossenschaften über die Produktion der täglichen Gebrauchsartikel und den Bericht des Volkskommissariats für Schwerindustrie über die Entwicklung der Eisenindustrie.

Die Resolution über die Erzeugung der Massenkonsumartikel hebt die besondere politische Bedeutung dieser Erzeugung für die Festigung des Zusammenchlusses von Stadt und Land hervor. Diese wichtige politische Aufgabe sei durch die Einstellung der Generallinie der Partei auf Industrialisierung und wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes durch die Erfolge auf dem Gebiete der Wiederherstellung der Schwerindustrie vorbereitet. Die Resolution stellt fest, daß die Befreiung der Märkte mit Konsumartikeln bedeutend gesteigert ist.

Die über die Entwicklung des Sowjethandels gefasste Resolution stellt eine bedeutende Erweiterung des Handelsnetzes und eine Reichleumdung des Warenverkehrs im Lande fest. Im Laufe des Jahres 1932 sind ungefähr 50 000 neue Kaufstätten und Verkaufsstellen eröffnet worden.

Es wird auf eine Reihe bisher nicht behobener Mängel des Staats- und Genossenschaftshandels hingewiesen und eine Reihe von Maßnahmen für die weitere Entwicklung und Erweiterung des Handelsnetzes vorbereitet. Alle Partei- und Sowjetorganisationen werden beauftragt, die weitere Entfaltung des Handels der Kollektivwirtschaften zu unterstützen.

Dies bedeutet nicht, den Marktbeziehungen freien Lauf zu lassen und Kuybyschew und Spekulanten zuzulassen, wie dies rechtsopportunistische und Kulakenelemente behaupten, sondern im Gegenteil die Ausrottung der Privathändler und Aufwärtsspekulanten, die veruchten, sich am Kollektivwirtschaftshandel zu bereichern. Es wird die Bekämpfung der „linken“ Opportunisten ge-

fordert, die die Bedeutung des Sowjethandels überhaupt unterschätzten.

In der Resolution des Zentralkomitees zum Berichte über die Hüttenindustrie werden die großen Erfolge auf diesem Gebiete festgestellt. Es wird festgestellt, daß die bevorstehenden wirtschaftlichen Aufgaben ohne entschiedene Steigerung der Metallerzeugung und Forcierung des Baues neuer Hüttenwerke nicht gelöst werden können.

Japan greift mit dem Völkerbund

Tokio, 5. Oktober. Das japanische Kabinett beschäftigte sich mit dem Völkerbundbericht. Der Außenminister Graf Utschida erklärte nach der Sitzung, Japan denke nicht daran, seine Mandatschulpolitik zu ändern. Der Kriegsminister Araki gab eine Erklärung ab, daß das japanische Oberkommando in der Mandatschule die alten Anweisungen und Richtlinien der japanischen Politik weiter verfolgen werde. Der Völkerbundbericht werde keine realen Rückwirkungen auf die Grundsätze der japanischen Politik in der Mandatschule haben.

Diese Erklärungen waren begleitet von einem scharfen Ausfall gegenüber dem amerikanischen Imperialismus, dem vorgeworfen wird, daß er im Völkerbund gegen Japan intrigiere.

Gegenregierung in Mandschukuo

Sitzka, 5. Oktober. Die Aufständischen setzen ihre Angriffe in der Mandatschule fort, wobei sie immer wieder von meuternden mandschurischen Regierungstruppen unterstützt werden. In Schanghai kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen mandschurischer Polizei und chinesischen Nationalrevolutionären. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. In der Mandatschule hat sich eine chinesische Gegenregierung gebildet, die sich Nordöstliche Regierung nennt und sich auf die bewaffneten Formationen der Aufständischen stützt.

A. Schapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr.-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren Band 4; Übersetzt von Olga Halpern.

3. Fortsetzung

„Danke schön, ich will nichts, oder vielleicht geben Sie mir doch einen Tee.“

„Tee?“ antwortete mir Genosse Oskar. „Das wird ein wenig schwierig sein.“ Er ging aus dem Zimmer und redete lange auf die Wirtin ein und erklärte ihr, wie man Tee zubereitet.

„Die Finnen können keinen Tee machen“, erklärte er mir dann. „Sie trinken Kaffee.“

Die Wirtin machte sich lange in der Küche zu schaffen. Es war wie es mir schien, fast eine Stunde vergangen, als Oskar endlich eine Kaffeeanne brachte, in der die Wirtin den Tee zubereitet hatte. Der Tee war dünn, noch nach Kaffee und war außerdem noch kalt.

„Ich sagte Ihnen ja doch, daß die Finnen keinen Tee zubereiten können. Und so ist es auch, wie Sie sehen“, sagte Genosse Oskar.

„Ist Ihre Wirtin so arm? Hat sie keinen Samowar?“ fragte ich ihn, erstaunt darüber, daß sie den Tee in einer Kaffeeanne zubereitet hatte.

„Was Sie alles haben wollen! Einen Samowar! Wissen Sie denn nicht, was die Finnen über den Tee und über den Samowar sagen? Wir wollen weder einen Samowar, noch einen Tee, das ist russische Sitte.“

„Dabei gibt es doch hier soviel Wälder, und soviel Holzstämme, wird hier fabriziert, ein Samowar würde ganz gut hierher passen. Ist denn hier wirklich alles Russisch so unbeliebt?“

„Sehr. Ich vermute, daß die Wirtin mit Absicht so einen schlechten, dünnen und kalten Tee zubereitet hat, weil sie ihn als ein russisches Getränk betrachtet.“

„Haben Sie eine Ahnung“, lehte er fort, „was ich alles in dieser Richtung hier erlebt habe? Ich trat in eine Gewerkschaft der Metallarbeiter ein. Hier geht es doch freier zu als in Rußland, und die Arbeiter haben das Recht, Gewerkschaften zu organisieren.“ Ich trat in die Gewerkschaft ein und besuchte auch selbstverständlich die Versammlungen. Sie interessierten mich außerordentlich. Wenn ich heimkam bemerkte ich, daß die Finnen mich scheinbar anhielten. Ihre Versammlungen schlossen stets mit Tanz. Ich konstatierte, daß die jungen Mädchen und Arbeiterinnen mit mir nicht tanzen wollten. „Was kann das bedeuten?“ dachte ich. „Ich bin ein Finne spreche vorzüglich finnisch, liebe Finnland und plöschlich.“ Was soll das bedeuten?“ Ich näherte mich einem finnischen Arbeiter und begann mit ihm darüber zu sprechen: „Wir wollen mit den Russen nicht reden.“ Ich näherte mich einem Mädchen forderte sie in reiner finnischer Sprache auf mit mir zu tanzen. Sie antwortet mir: „Ich tanze mit Russen nicht.“

Eines Tages ging ich zu einer Versammlung. Ich ging durch den Saal und bemerkte, daß sich alle von mir wegwandten. Blöschlich sprach der Gewerkschaftssekretär auf und sagte mir:

„Hören Sie Oskar, ich rate Ihnen Ihr russisches rotes Hemd nicht zu tragen, wir haben die russischen Sitten und Gebräuche nicht gern. Wenn Sie mit uns friedlich leben wollen, so kleiden Sie sich so wie ich alle Finnen kleiden, das heißt europäisch und nicht asiatisch.“

„Aber erlauben Sie“ sagte ich, „das russische weiche Hemd ist meiner Ansicht nach viel bequemer, besonders bei der Arbeit als die harten, gesteihten Kragen, die wie Zesseln den Hals umspannen.“

„Nicht darum geht es, ob es bequemer oder unbequemer ist, sondern darum, daß es eben ein russisches Hemd ist, daß es den russischen Sitten und Gebräuchen entspricht, daß es sozialen Verbindungen mit Rußland andeutet mit Rußland das unser kleines Vaterland unter wunderhübschen Finnland, das wir alle so wahrhaftig lieben, untertrachtet hat. Wir machen Sie aufmerksam, daß wenn Sie nicht aufhören es zu tragen, wir gezwungen sein werden Maßnahmen zu treffen, die Ihren Ausschluss aus dem Verband mit uns bedeuten.“

So rief die Politik der Anechtung die der Faschismus und die herrschende Klasse des alten Rußland durchführte, bei den kleinen, geknechteten Völkern und bei den Arbeitern, die zweifellos

unter dem Einfluß ihrer Bourgeoisie standen, einen heftigen Haß gegen alles, was sie an Rußland erinnerte, hervor.

Ich verabschiedete mich von Oskar Oskar, der beschloß, in Finnland zu bleiben, und lehrte nach Petersburg zurück. Ich quartierte mich wieder bei einem Intellektuellen ein. Einem Studenten. Durch seine Vermittlung und seine Initiative besuchte ich zum erstenmal in meinem Leben die Stadtoper und das Dramatische Staatstheater.

Ich muß gestehen, daß bis zu meiner Rückkehr aus der sibirischen Verbannung nach Petersburg weder Theater, noch Musik, noch Tanz irgend eine Rolle in meinem Leben gespielt und meine Erziehung und meine Entwicklung nicht beeinflusst hatten. Das erklärte sich damit, daß ich aus den tiefsten Schichten der Arbeiterklasse hervorging, denen nur Schnaps und Religion zugänglich waren.

An dem von dem Genossen Lengnit angegebenen Tag und zur festgesetzten Stunde klingelte ich an der Wohnung des Ingenieurs Ullmann. Das Stubenmädchen, das mir die Tür öffnete, sah mich, wie es mir vorkam, ganz sonderbar an. In der Wohnung herrschte Unordnung. Ullmanns Frau kam mir entgegen, sie war ganz verändert, augenscheinlich war sie sehr aufgeregt.

„Wozu sind Sie gekommen?“ fragte sie mit gedämpfter Stimme. „Bei uns hat sich etwas Fürchterliches ereignet. Heute nacht ist mein Mann verhaftet worden, gehen Sie rasch weg, sonst wird man auch Sie verhaften.“

„Und was ist mit Langnit?“ fragte ich sie beunruhigt.

„Ach, ich weiß nichts, verlieren Sie keinen Augenblick, es ist sehr gefährlich für Sie, hierzubleiben. Ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, sofort durch den Nebeneingang wegzugehen, aber ja nicht durch den Haupteingang.“

Als sie merkte, daß ich von der unerwarteten Nachricht ganz irritiert war, rief sie mich, außer Fassung geraten, laut an:

„Um Gottes willen, gehen Sie doch sofort!“

An ihrem Gesicht, an ihren Blicken, an allem war zu sehen, daß sie mich und Genossen Lengnit für das Unglück, das über sie gekommen war, verantwortlich machte.

„Sie hat recht“ sagte ich zu mir selbst. „Ich muß sofort weg.“

(Fortsetzung folgt)